



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Des Herrn Paßion-Predig zu verstehen, sollen wir betrachten vier Umständ
seines heiligen Leydens. n. 308.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



Sin und zwanzigste Bewegung und Anred.

Von dem bitterm Leyden und Sterben un- serß Herrn Jesu Christi.

Dicebat autem ad omnes; si quis vult post me ve-
nire, abneget semet ipsum, & tollat cru-
cem suam quotidie, & sequatur me. Luc. 9.
v. 23.

Wann einer will mir nachfolgen, der verlaugne sich
selbsten, nemme sein Creutz täglich, und folge
mir nach.



Um it wir dise Passions
Predig des HERRN
recht verstehē, und treu-
lich erfüllen mögen, so
wollen wir von seinem
bittern und heylwärtten Leyden drey
sonderliche Puncten betrachten.
Nemlich vier absonderliche Umb-
ständ seines bitterm Leydens, vier
gottseelige Affect oder Anmuthun-
gen so wir erwecken sollen, endlich
vier Beweg. Ursachen warum wir
Christo nachfolgen sollen.

Erster Punct.

Von den vier Umständen des Leyden Christi.

S seynd in dem Leyden des
HERRN vier sonder-
bare Umständ zu betrach-
ten, nemlich wer leyde, was
er leyde, für wen er leyde, und was
rum er leyde. Der leydet ist Je-
sus Christus, der Sohn des ewigen
Vatters; Gott, wie der Vatter,
von Ewigkeit her, unermäglich, all-
mächtig, Schöpffer Himmels und
der

Der Erden. Diser ist von dem Him-
mel auf die Erden kommen, und
nachdem er die menschliche Natur
an sich genommen, sich des Leydens
fähig und sterblich zu machen, hat
er jene 33. Jahr, so er unter uns
hat zugebracht, ein ärmstes und
mühsamstes Leben, in beständigen
Ungemach und Widerwärtigkeiten
bis zu dem Tod geführt: Er hat
niemanden jemahls ein Ubel zuge-
füget, wohl aber allen Guts an
Seel und Leib / durch Heylung der
Kranken, durch Säuberung deren
Aussätzigen, durch Ertheilung des
Gesichts denen Blinden, durch Er-
ledigung der Besessenen, und allen
durch Unterweisung mit minder mit
dem Beyspil seines heiligsten Le-
bens, als mit seiner himmlischen
Lehre den Weeg des ewigen Heyls
gezeiget.

309. Was hat er gelitten? es hat
diser unschuldigste Herr die aller-
grausamste, und gröbste Verfol-
gungen, als immer der gottlosste,
und verächtlichste Mensch der gan-
zen Welt leyden kan aufgestanden.
Er hat Geißel, Dorn, Kreuz, bar-
barische Schindereyen, und samt
tausenterley Verhönungen, Bes-
chimpffungen und Hudlungen
gleich einem Narren, einem Rau-
ber, gleich einem Hund erduldet:
Nachdem er ungerecht zu denen
Geißlen verdammet worden, be-
trachte wie man mit ihm verfahren
ist; und nimme es ab aus denen

Geißlen selbst, aus denen Geißlen-
den, aus denen Geißel-Strei-
chen, und dem Geißeleten
selbst: Die Geißel, mit welchen er
geschlagen worden, waren dornich-
te Ruthen, verhartete Nerven,
knopffete, mit eysernen Sternlein
und Hacke versehene Stricklein / so
tauglich waren nit allein die
Haut, sondern auch das Fleisch
bis auf das Gebein hinweck zu reis-
sen: Die Geißler seynd keine Mens-
chen, sie seynd Teuffel, welche von
eigener Zorn-Wuth, und vil mehr
von dem Grimm der Höll ange-
trieben, ihre rasende Tobsucht nach
aller Möglichkeit mit schwähriften
Streichen auf jenem unschuldigsten
Lämmlein abkühlen: Die Geißel-
Streich seynd der Zahl nach nit
nur vierzig, wie es das Gesaz vor-
schreibet, sondern so vil ihre barba-
rische Grausamkeit anschaffete, oh-
ne Zahl, ohne Maas, doch zu gleich
von höchster schwähre: Der Ge-
ißlete ist ein, gleichwie zärtister, als
so auch empfindlichster Leib aus al-
len, so immer jemahls auf der Er-
den gewesen seyn; die weilen er in
Mutter-Leib nit von der Natur,
sondern von dem Heil. Geist mit ei-
ner vollkommnen Aufeinander-
richtung, Zusammensetzung aller
Theilen gestaltet worden. Nun
bilde dir ein, was vor ein bitteren
Schmerken ein so zarter Leib em-
pfinden mußte unter dem Plaz. Kes-
gen so erschrocklicher Geißlen, mit
so

so entsetzlicher Wuth nach allen Kräfften von jenen rasenden Hunden geführten Streichen, so nichts anders suchten, als ihne zu peynigen, und dahin sterben zu sehen. Betrachte ihn, wie er verwundet, wie er entaderet, zerfeket durchaus ein lauterer Blut, ein lautere Wunden da stehe; wie er wegen Abgang der Lebens-Geister in Ohnmacht aus Übermaß der Schmerzen sincke. Dessen ungeacht thut er nichts dergleichen, beklaget sich nit, begehret kein Barmherzigkeit, sondern überlasset sich gänzlich der grausamen Unbescheydenheit jener verwilderten Henckers-Knechten; um so vil bereitwilliger zu leyden, um wie vil behender sie zum Schlagen übertraget er alles, und schweigt.

130. Von denen Geißlen wird gekommen zu denen Dörnern. Jene Diener des Lucifers nit zu freiden, zerfekt zu haben den Leib, wollen auch das annoch unverlechte Haupt marteren: und deswegen was thun sie? mit einer von der Höll eingegebenen Erfindung, so niemahls werckstellig gemacht und villeicht so gar niemahls gedacht worden, stocheten sie eine Cron, oder vil mehr ein Beckel-Hauben aus langen harten spitzigen Dörneren, und setzten ihne solche auf das Haupt, trucken, stoffen und schlagen sie hinein: dieses erkleckte nit; mit einem Meer-Rohr, ja mit einer Lanzen, wie der

Heil. Anselmus saget, und mit Gewalt der Hämmer-Streichen haben sie die selbe durch sein Stirn und Schläff getrieben. So vile Spitz, so vile Nägel, so vil Wunden, und Marter-Quaal, Bey Empfindung der ersten Stich schreyet der gedultige Erlöser noch nit auf; wie wollen er sich völlig zusammen ziehet, erstarrt, in Ohnmacht fallet, die Spitz dringen durch, gehen durch die Haut, verwundē die kluge Häutlein, durchstechen das Häutlein, welches die Hirnschaal umgibet, bis auf die Beiner, und villeicht haben sie die Hirnschaal selbst durchbohret. Der Erlöser zitteret, leydet tödtliche Schmerzen, greiffet in Zügen, und wann er nit gänzlich stirbet, so geschihet es nit aus Abgang des darzu genugsamen Schmerzens, oder aus Widersehung der Natur, sondern aus Beystand der Göttlichen Macht, welche ihn zu einem noch mühseligen und grausamen Tod vorbehalten: debuit planè mori, spricht der Heil. Laurentius Justinianus de triumphali agone Christi.) tanto dolore transixus, se tamen reservavit ad vitam ut his etiam graviora patetur: Er hätte gewißlich sterben müssen, da er mit so ungeheuren Schmerzen durchstochen worden, jedoch hat er sich bey dem Leben erhalten; damit er noch schwärrere Peyn leydere; was thut entzweyschen der gedultige Erlöser? auch da

da redet er nit, ruffet nit um Barmherzigkeit; lasset keinen Seuffzer, sondern leydet, übertraget alles, und schweiget. O unüberwindliche, und eines GOTT wahrhaftig würdige Gedult!

311. Das Traur-Spihl hat noch kein End, und die barbarische Peynigung ist noch nit geendiget; der grausamisten Geißlung, der grausamisten Erdnung wird die quaalvölliste Creuzigung beygesetzt: die ihne zu peynigen niemahls ersättigte Juden wollen ihn todts haben; und todts an dem Creuz, dieweilen diser der schmerzlichst. und allerschmählichste Tod. Nachdem er auf den Calvari-Berg, auf die zum erbärmlichen Schau-Spihl außerkiffene Binne, gekommen, wird er nach abgelegten Creuz seiner Kleider beraubet, ja so grausam geschunden, will nit sagen durch Abziehung der Haut, sondern Hinweckreiffung des Fleisch selbst, und da er rücklings auf den tödtlichen Stamm geworffen worden, kam man mit Hammer und Nägel in der Hand zum letzten Werck der Grausamkeit der Höllen-Diener, und zur letzten Brieffung der unendlichen Gedult unsers eingestochten GOTT. Da zu disem Paß die vier Evangelisten gekommen, weiß nit überfallen von Entsetzen, oder erstaunet aus Mitlenden, durchluffen sie ihn Flugweiß; und ohne Verzeyhuung eines einzigen Um-

stands wissen sie darvon nichts zu sagen, als crucifixerunt eum, (Luc. 23. v. 33. Joa. 19. v. 18.) daß sie ihn gecreuziget haben; sie sagen nichts von der Grausamkeit der Henckern, nichts von der Grösse der Nägel, nichts von den Hämmer-Streichen, ob vorhero die Hand oder die Fuß, ob vorhero die rechte oder die lincke Hand seye durchlöcheret worden; nichts von grausamkeit der Schmerzen, nichts von der Gedult des Gecreuzigten; sondern alleinig: crucifixerunt eum, sie haben ihn gecreuziget, jenes aber, was sie zu sagen nit haben Herz gehabt, sollest du Herz haben zu beobachten. Betrachte also, wie er zu Mehrung der Beschämung entblöset auf das Creuz geworffen wird; wie sie durch Krafft der Hämmer-Streichen mit denen spizigen Nägeln ihme Hand und Fuß durchbohren, wie sie ihme die Adern und Nerven, und Puls-Adern mit grosser Vergießung des Bluts, und gewaltthätiger Verdängung aller Glider durchlöchereten; was vor ein äußerist-schärpffister Schmerz mußte in der Empfindung seyn, da die so empfindliche Theil gestochen, ja gestossen und geschlagen wurden; insonderheit wegen grosser Menge der Nerven, welche in selben Theilen zusammen kommen, und weit mehr einen Streich und Quetschung als einen Schnitt empfinden. Was vor ein tödtlicher

(R)

Schmerz

Schmerken seye, durch drey Stund mit der ganzen schwähre des Leibs an dem Creutz hangen, durchstochen, von Nägeln, durchbohret von Dörnen, zerfeket von Wunden, also aufgestreckt, also verrencket/ also geschunden, daß man nach Aussag des Propheten, (Psal. 21.) alle Bein zehlen kunte? Ach wehe! was vor Aengsten, was vor Zügen, was vor Ohnmachten, so weit unerträglich waren, als man glauben kan, und gleichwohl beklagte er sich nit; ruffet um keine Barmherzigkeit; sondern mit einer unüberwindlichen und höchsten Gedult übertraget ers, und schweiget: und scheint alleinig, daß er uns allen sage: attendite, & videte, si est dolor sicut dolor meus: gebet acht/ und sehet/ ob ein Schmerz seye wie der meinige. (Thren. 1. v. 12.)

312.

Der Grausamkeit deren Quaa-
len seze die Grobheit deren Ver-
spottungen bey, die so übermäßig
waren, daß er sich wohl kunte ver-
lauten lassen: saturatus oppro-
briis, (Thren. c. 2.) er seye mit
Schmachten ersättiget worden.
In dem Hauß Annæ ist ihme als
einem Vermessenen eine schimpfliche
Maultaschen vor dem Hohen-Prie-
ster, und dessen Bedienten verfeket
worden: in dem Hauß Caiphæ ist
er als ein Gotteslästerer des Todes
schuldig verdammet worden: Pila-
tus hat ihn als einen ärgeren dann
Mörder, und lasterhaftisten Men-

sch, Barabbæ nachgesetzt; als ei-
nen Ubelthäter zur schwächlichen
Geißlung verdammet; von dem
verächtlichsten Lumpengefind ist er
mit Verhönungen, mit Pöffen, mit
Ausflachen, als ein Schalcks-Narr
verspottet, und als ein lächerlicher
König auf das gröbste in das Ange-
sicht angespyen, mit Fäusten häufig
geschlagen, mit Füß gestossen, mit
tausend Schmach- Worten als der
verächtlichste Strassen-Kauber ü-
berhäuffet worden: von Herode
ist er mit einem weissen Kleid ange-
than zum Spott, und als ein Narr
vorgestellt, endlich als das Haupt
der Strassen-Kauber verurtheilet
worden, als der in Mitte zweyer
Mörder solte an einem schwächlich-
sten Galgen hingerichtet werden.
Wie kan man ärger und übler den
lasterhaftisten, und verschreytisten
Schelm halten, so immer auf Er-
den lebet? und nichts destoweniger
lasset es uns widerhollen, wer ware
Jesus Christus? ein Mensch, so Gott
ware; als Gott ware er der Kö-
nig aller Königen, der höchste Mo-
narch des ganzen erschaffenen Wee-
sens; und würdig, daß ihme ge-
horsamlich von allen Geschöpfen
gedienet wurde. Als ein Mensch
stammete er von Königlichem Ge-
blüt her, von dem Geschlecht Da-
vids, und stammete von vilen Für-
sten, und Königen ab. Als Gott
ware er die Heiligkeit, als Mensch
die Unschuld selbst. Kan also ein grä-
beres

beres ein unmenschliches Verfabren gegeben oder gedacht werden, als dieses?

313.

Für wen aber also vile Quaalen, und Beschimpffungen? für sich? für seine Ubelthaten? zur Straff seiner ungeheuren Verbrechen? ein Gottes-Lasterung wäre dieses auch nur dencken. Wer kan ihn auch nur eines geringsten Mangels schuldig beweisen? Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer aus euch wird mich einer Sünd anklagen, (Joan. c. 8.) hat er sagen können zu eben selben Verfolgern; ist er nicht öfters als gerecht, als unschuldig vom Pilato dem Richter selbst erkläret worden? für wen hat er so vil Quaalen und Beschimpffungen erlitten? für die Engel? das kan nit seyn; weilen dessen die selige Engel nit nöthig seynd; sie seynd in dem Besitz ihrer Glückseligkeit, und können selben nit verlihren: die Verdammte seynd dessen nit fähig, sie seynd schon in ihrem Zihl, und können noch etnige Hülff noch Trost hoffen. Für wen also, für wen hat er so vil gelitten? Ach! allerliebste! in allweg für uns: propter nos homines, wegen uns Menschen, saget der kurze Glaubens-Begriff. Christus passus est pro nobis, Christus hat für uns gelitten / spricht der Heil. Petrus (1. Petr. c. 2. v. 21.) Für uns Menschen, für uns Sünder, für uns untreue,

und aufreißrische Knecht, für uns seine Feind hat er jene Geißel, jene Dorn gelitten; für uns jenes Creutz, jene Quaalen, jene Todes-Angst, jene Verschmähungen, jenen so schmerzvollen, jenen so schimpfflichen Tod; für mich, für dich, für alle: propter nos homines, für uns Menschen, Erstaune, und bette ihn an.

Warum muß ein Gott von so hoher Majestät leyden, und leyden so vil für uns? aus einer Schuldigkeit? aus einem Eygen-Nutz? aus einer Danckbarkeit? für einen unserigen grossen Verdienst? Ach! nein, sondern aus lauter Antrib der Liebe, aus bloßer Übermaß der höchsten Gütigkeit / und zu was Ende? Höre und erstaune außserist darüber! uns zu erledigen von der Sünd, und der Höll; uns zu verdienen seine Gnad, und sein Paradyß: Propter nos homines & propter nostram salutem descendit de caelis, crucifixus etiam pro nobis: Wegen uns Menschen / und unserem Seyl ist er von dem Himmel herab gestigen / und ist für uns auch gecreuziget worden / (Symbol.) Mein GOTT! wan wir dise so überwunderbarliche Ding nit aus dem unfehlbaren Glauben wußten, kunten sie geglaubt werden? ja nit einmahl kunten sie gedacht werden. Lasset uns aber anjeko die Verwunderung aufheben, und für soldenden Punct

R 2

die

die Wunder besser zu beobachten uns vorbehalten; entzwischen laßet uns nur diß alleinig sagen.

314. Ware dan so viles vonnöthen, uns zu erlösen, und selig zu machen? ware es nöthig, daß der Sohn Gottes aus der Schooß des Vatters herab stige, Mensch wurde, ein so armes und mühseliges Leben führte: einen so schmerzhaften und schmach-vollen Tod außstunde? Nein, nein, allerliebster, es ware dises nit nur unumgänglich vonnöthen; dieweilen der Göttlichen Vorsichtigkeit andere Mittel nit abgiengen, unserem Ubel abzuheiffen. Es kunte uns Gott ohne einzige Genugthuung, unsere Sünd nachlassen; mit disem hätte gestiget die Gütigkeit; die Gerechtigkeit aber wäre nit erfüllet worden: er hätte annemmen und sich befridigen können, mit der Genugthuung einiges seines mit häufigister Gnad heraus geschmuckten Geschöpffs; ein solche Genugthuung aber wurde unerflecklich, und der Belendigung nit gleich gewesen seyn. Wahr ist es, daß, wan sie nit unumgänglich nothwendig ware, sie doch geziemend gewesen seye; es geziemte sich auf die Göttliche Gerechtigkeit seiner Göttlichen so hoch belendigten Majestät ein vollkommene Genugthuung zu verschaffen für die Sünd des Menschen, und weilen kein Geschöpff, so erhebt es immer wäre, vollkommene Genugthuung leisten

kunte; gestalten es an sich und seinen Würckungen, wesentlicher Weiß nur was endliches verblibe, so ward ein Persohn von unendlicher Hohheit erforderet; das ist, ein Göttliche Persohn, welche sich in einer Leydens und Tods fähigen Beschaffenheit demütigte und genug thäte: mithin ein Mensch wordener Gott; weilen die wider Gott begangene Sünd einige Unendlichkeit aus der Unendlichkeit der belendigten Göttlichen Majestät an sich hatte, ist zur vollkommener Genugthuung nöthig gewesen, daß das Werck des Genugthuenden als eines Gott und Menschens, eine unendliche Krafft hätte, spricht der Heil. Thomas, (3. p. q. 1. art. 2.) Daß aber diser grosse Herr, Gott und Mensch sich also demütigte, und litte, erforderete nit die Nothwendigkeit, sondern die Übermaß der allergütigsten, zu unserem größseren Nutzen geordneten Liebe. Gewiß ist es, daß uns zu erlösen und selig zu machen erflechte ein einziges Zählerlein, ein Seufftzer, ein Knyebuckung; welche, so gering sie immer an sich, gleichwohl von einer unendlichen Krafft wegen der Hohheit der würckenden Persohn waren; nichts destoweniger sie zu unserer Hüiff erflechte, so erflechte sie doch nit seiner Liebe, und unserem Nutzen. Er hat wollen Geißel, Dorn, Creuz, die gröbste Beschimpffungen, den schmerzhaftisten Tod

Tod aufstehen, und durch so vile
Beweis thumen dar zu thun, wie
hoch seine unendliche Liebe gestigen,
das ist, nit nur bis zum Leyden und
Sterben für uns, sondern bis zum
peynlichen und quaal-vollen Ster-
ben. Über das, uns noch lebhaft-
ter die höchste Bosheit der Sünd
fassen zu machen, welche wir für
wahr nit wurden so wohl gefasset
haben, wan er sich hätte mit einer
Knepbiegung befriedigen lassen: Ex
consideratione remedii, (Serm.
3. de Nativit.) saget der H. Ber-
nardus, periculi mei ætlimo gra-
vitatem; quam gravja sint vul-
nera, pro quibus necesse est Do-
minum Christum vulnerari? Aus
Beherrzigung des Mittels schä-
tzlich die Grösse meiner Gefahr;
wie schwähr seyen die Wunden/
für welche nothwendig ist/ den
Herrn Jesum verwundet zu
werden? Endlich uns zu geben ein
Beyspihl aller Tugenden, der Ar-
muth, der Demuth, der Sanffte-
muth, der Gedult, welche gleichwie
sie aus seinem gangen Lebens-Lauff,
also haben sie Götlich in seinem Ley-
den und Tod hervor geschinen. Al-
le Güter, deren wir wurden berau-
bet seyn, wan er uns aus lauter
Barmherzigkeit die Sünd hätte
nachgelassen; oder wan er uns oh-
ne eingige seine Unkommentlichkeit
erlöset, und seelig gemachet hätte.

315. Bitte an die Übermaß der Gött-
lichen Gütigkeit in Entdeckung sei-

ner Liebe, und Befürderung unse-
res grösseren Ruhens mit seinem so
grossen Unkosten; doch aber zugleich
erkenne aus der Straff-Quaal ei-
nes GOTT, was grosses Ubel die
Sünd, und was grosses Gut seye
die Gnad. Die Sünd ist ein so
grosses Ubel, dieweilen sie ist ein
Beleydigung der Majestät des Al-
lerhöchsten, die etwas unendliches
an sich hat, und mit keiner Genug-
thuung als einer unendlichen Kar-
vollkommen ersetzt werden; und
deswegen, wan alle Geschöpff, die
erschaffene, und mögliche, menschli-
che und Englische sich demüthigten,
sich zernichteten, ja freywillig durch
mehrer Million der Jahren, die höl-
liche Peynen aufstunden, so wur-
den sie nit vermögen, auch nur für
einen eingigen Gedancken, einen An-
blick, für eine eingige sündhafte
That, wierwohlen sie aus der unter-
sten Gattung eine wäre, genug zu
thun; ja die Peynen des Erlösers
selbst, wan sie auch tausendfach
grausamer wären, wurden nit ge-
nugsam gewesen seyn, die geringste
Sünd aufzulöschen, wan sie nit
von der unendlichen Hohheit der
Verfohn dessen, so litte, wären erho-
ben gewesen. Weilen aber die Ver-
fohn, so litte, nit nur ein Mensch
alleinig, sondern zugleich GOTT
ware, und mit seiner Hohheit eine
unendliche Krafft jedem Werck bey-
legte, deswegen ist die Genugthu-
ung nit nur erklecklich, sondern
mehr

(R 3)

mehr dann übermäßig gewesen, und nit nur für die Sünd des Adams, sonder für alle Sünden der Welt, ja tausend Welten; wann sie nur erschaffen wurden. So fasse also das höchste Abscheuen ab der Sünd, als dem erschrocklichsten Ubel, welches dir widerfahren kan; und seye vergewist, daß ein minders Ubel seyn wurde für dich, von tausend Teufel besessen, oder durch Millionen vil hundert Jahr Läuften in der Höll gepeyniget, als nur mit einer einzigen schwären Sünd behafftet werden.

316. Die Gnad nachmahls ist ein so grosses Gut; welches eintweders nit mitgetheilet wird, als durch eine unendliche Freygebigkeit; oder nit erhalten wird, als mit einem unendlichen Werth; Gott hat sich dieser Freygebigkeit mit uns gebraucht von Anbegin der Welt; weisen er uns auß blosser seiner Barmherzigkeit auß dem knechtlichen Stand der Natur zur gleichsam vergötterenden Ordnung der Gnad erhoben hat; also, daß er uns zu seinen Kinderen, und Freunden gemacht. Aber uns Armseelige! durch die Schuld unseres ersten Vatters seynd wir von diesem höchsten Stand gestürket, und seynd der Kindschafft, der Freundschaft, der Gnad Gottes beraubet wor-

den. Selbe wieder zu erlangen, was ware nöthig? Die Krafft aller auch möglichen Geschöpfen erklecte nit darzu, es ware da ein unendlicher Werth vonnöthen; dieweilen selbiger Schatz so vil golte; und sihe, wie unser gütigiste Heyland selben durch Vergießung seines Bluts bezahlet, und durch Verlust seines Lebens, und alles, was er hatte, selben uns erkauftet hat; Vendidit & dedit omnia, quæ habuit, & emit eam. (Matth. 13. v. 45.) Er hat alles gegeben/ was er gehabt/ und hat sie erkauftet. Beherzige also die Werthhaltung, welche du von diesem gleichsam unendlich kostbaren Gut unterhalten sollest; und ob du selbenthorrecht umb jeden schlechten Werth, umb ein wenig Geld, umb ein garstigen Wollust, umb ein unordentliche Anmuthung, hinweg werffen sollest? es wende von dir GOTT ein so Verfluchungswürdige Tobsucht ab: es gehe zu Grund Haab und Gut; es gehe verlohren Ehr, Leben, und die ganze Welt; niemahls aber werde verlohren die über alle, was immer vor Gütther, ja über alle Welt, so es immer absetzen kan, unvergleichlich höchstschätzbare Gnad Gottes.

Zwey